

Hrsg. Ullrich Junker

Die Abendburg bei Flinsberg
Sagen aus alten Walenbüchern
Von Plüschke, Lauban.

**© im April 2020
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Die Abendburg bei Flinsberg Sagen aus alten Walenbüchern Von Plüschke, Lauban.

Ungefähr halbwegs zwischen der Leopoldsbaude und dem Floßkamm liegt auf dem Hohen Iserkamm, in der Nähe des Weißen Steinrücke und der Grünen Koppe die „Abendburg“, eine übereinander getürmte Felsgruppe, die von weitem das Aussehen einer in Trümmer liegenden Burg macht: Einsam ist's um die alte Felsburg. Raunend zieht der Wind durch die Wipfel der sie umgebenden Hochfichten. Raunend erzählt die Sage und berichten die alten Walenbücher der einstigen Gold- und Edelsteinsucher, die im Mittelalter das Gebirge durstreiften, von ungeheuren Schätzen, die unter ihr, im Innern ihrer Felsen schlummern und ihres Entdeckers und Erlösers harren. „Es ist keine reichere Stelle auff der Welt, denn diese. Mache den Laden auf und du wirst die Wunder Gottes sehen. Wird dir vergunnet soviel Du kannst. Mache aber die Burg mit Fenstern und Türen zu, lege den Schlüssel wieder an seine Statt und wende das Gut zu Gottes Ehren an. Dies habe ich, obgemeldeter Hans Man von Re-

gensprug (Regensburg) zweymal gefunden aber übel angewendet. Derhalben mich Gott gestrafet hat, daß ichs zum drittenmahl nit habe finden können.“ Es folgt nun in dem alten Walenbuche eine schauerliche Beschreibung des „Sattans Rübezahl“ als eines grauen Männleins, so den Schatz behütet. – Im Trautenauer Walenbuche von 1645 heißt es: „In Böheimb im Riesengebirge, da ist vor Zeiten ein Schloß gestanden, hieß die Abend-Rottenburg, nicht weith von Eysenberg, so gehe zum ersten zur Glashütten, die da geheißten zur „Stollaseida“. Neben derselben Hütten lieget der Buchberg, daran lieget die Iserwiesen; denn die Iser fließet nahe daran, unter dem Berge, ungefähr eine halbe Meile liegt ein „Wister Schloß“ (ein wüstes Schloß). Der alte gute Venediger (ein Italiener) kannte einen Schneider Krebs zu Fettersdorf (Meffersdorf??), der die Leute zu dem beehrten Orte führte und „auffm berge anzuweisen gewußt“. Er fügt hinzu: „Sein Sohn ist noch vorhanden.“ Alljährlich soll sich zweimal – in der Johannis- und in der Christnacht – der Berg öffnen. Ist einst eine Frau mit einem Kinde auf dem Berge gewesen und hat für ihre Ziege Gras gemäht. Hat der Berg offen gestanden. Ist sie mit dem Kinde hineingegangen. Haben Truhen an der Wand gestanden, voll Gold und Edelgestein. Hat die Frau alles in ihre Schürzen gerafft und ist hinausgegangen. Hat die Uhren gerade zwölfen geschlagen. Hat die Tür noch die Frau an der Fersen verwundet. Hat aber ihr Kind im Berge liegen lassen. Der Berg war aber zu. Übers Jahr ist sie wieder an derselben Stellen gewest. Hat die Tür wieder offen gestanden und hat ihr Kind mit einem goldenen Tannenzapfen gespielt. Hat sie ihr Kind genommen und hat

die Schätze in den Truhen liegen gelassen. Wer den Zauber der Abendburg brechen will, der muß drei Fragen beantworten. Die stellt ein schwarzer Geist. Hat aber bisher noch niemand die Fragen beantworten können. – Der Schlüssel zu jenem Zauberreich liegt unter dem „Siebeneckenstein“ in der Nähe des roten Flosses“. Antonius von Medici, ein Goldsucher aus Venedig berichtet in seinem aus dem Jahre 1430 stammenden Walenbuche, daß „vor Alters hier eine Burg gestanden und ist noch eine Mauer vorhanden gewesen, in ihr eine Tür, davor ein Schloß mit einer Kette aus elf Gliedern.“ In einer anderen Aufzeichnung aus dem Jahre 1466 heißt es: „Diese Mauer ist gar nahe bei der Abendburg, also genannt, aber wenig Leuten bekannt. Allda ist ein Geist, welchen die gemeinen Leute den Rübezahl nennen. Ist Dir das von Gott bescheeret, daß Du das finden sollst, was in der Abendburg an Gold und Silber lieget, so wirst Du Dein Leben davon wissen zu sagen. Denn es ist ein Schloß vor Zeiten dagewesen, in ihm ein unbeschreiblicher Schatz von Gold und Silber, das ich glauben kann, daß die Menschen unmöglich wegtragen können, so viel ich gesehen habe.“ Vor Jahren ging: – so erzählt die Sage – einmal ein Pascher bei der Abendburg vorbei. Da sah er ein schönes Mädchen, welches ihm winkte. Als der Schwärzer aber sich weigerte, von den blinkenden Kostbarkeiten zu nehmen, schloß sich die Tür unter furchtbarem Krachen und die Abendburg stand wieder als graues Felsgebilde unter und zwischen den Bergfichten. Starr ragte ihr Felsgebild hervor. Der Mann kehrte krank heim. Die Tochter des Burgherren hatte sich, ob sei-

nes Ungehorsams, an ihm gerächt. – Hier soll einst ein heidnischer Fürst gehaust haben. Seinen Herrnsitz soll König Wenzel vergebens zu brechen gesucht haben. Die abgesandten Söldner wurden immer wieder von „einem grauen Männlein“ verscheucht. – Einst wollten drei Männer aus Flinsberg den Schatz in der Geisterstunde einer dunklen Nacht heben. Vor einer riesigen Gestalt aber flohen sie, als gälte es ihr Leben. – Auch ein Jäger kam einst zur Abendburg. Da sah er einen Bären vor sich, der ihm aus dem Felsen entgegenkam. Er legte an. Aber sein Schuß ging nicht los. Eine geheime Macht drehte ihm das Gewehr und die Hand um. Tier und Büchse blieben verschwunden. Es gelang ihm nach langer Zeit, die Hand wieder einzurichten. „Ist nie mehr dorthin gegangen. Aus Furcht und vor Schrecken“. – So die Sage! Der Volksmund hat die einsam liegenden Felstrümmer im Laufe der Jahrhunderte mit einem grünen Sagengeflecht umspinnen.°

Plüschke, Lauban.